

Wie geht es aber den Leuten, welche nördlich vom nördlichen Wendekreise, oder südlich vom südlichen Wendekreise wohnen? Es geht ihnen ganz erträglich, wie wir ja an uns selber sehen, die wir doch schon ziemlich weit vom nördlichen Wendekreise entfernt wohnen. Die Sonne steht für uns am höchsten, wenn sie über dem nördlichen Wendekreise steht, d. i. an unserem längsten Tage, und steht für uns am niedrigsten, wenn sie über dem südlichen Wendekreise steht, d. i. an unserem kürzesten Tage. Je weiter nun ein Ort vom Aequator entfernt, und je näher er einem der beiden Pole liegt, desto niedriger steht für ihn die Sonne sowohl am längsten, als am kürzesten Tage, und wer gerade auf einem der beiden Polarkreise wohnt, der hat an seinem kürzesten und an seinem längsten Tage ein merkwürdiges Schauspiel. An dem kürzesten Tage geht die Sonne für den nördlichen Polarkreis eigentlich gar nicht auf. Sie steht im südlichen Wendekreise und ihre Strahlen reichen gerade nur bis an den nördlichen Polarkreis. Wenn nun die Mittagszeit eintritt, so zeigt sich die Sonne am südlichen Himmel nur auf einige Augenblicke; recht, als ob sie sagen wollte: ich bin noch immer da, aber ich habe keine Zeit, lange bei euch zu verweilen. Das alles aber sucht sie am längsten Tage, wenn sie im nördlichen Wendekreise steht, wieder einzubringen. Sie steigt am Himmel nicht eben sehr hoch, etwas höher, als bis zur Mitte des Bogens, den ihr vom Scheitelpunkte bis zum Horizont ziehen könnt; aber dafür geht sie auch den ganzen Tag nicht unter. Gegen Mitternacht senkt sie sich gerade im Norden auf einen Augenblick bis zum Horizont hinab; aber es ist, als ob es ihr leid werde, von uns zu gehen, und flugs hebt sie sich wieder und durchläuft ihre Bahn von neuem. Von da ab macht sie die Nächte für den nördlichen Polarkreis immer ein wenig länger, bis zuletzt die Nacht volle 24 Stunden lang wird und für den Tag eigentlich gar nichts übrig bleibt.

Wie mag es nun erst den Leuten ergehen, die noch über den Polarkreis hinaus wohnen? Das läßt sich leicht denken, wie es denen ergehen muß. Je näher sie dem Nordpol wohnen, desto länger sind im Winter ihre Nächte und im Sommer ihre Tage. Da giebt es Gegenden, wo die Sonne mehrere Tage, Wochen und Monate lang nicht aufgeht, ja wer gerade unter dem Pole wohnte, der hätte ein halbes Jahr Tag und ein halbes Jahr Nacht; denn in der einen Hälfte des Jahres ginge für ihn die Sonne nicht auf, in der zweiten nicht unter. Aber unter den Polen wohnen, so viel wir wissen, keine Menschen, auch ist noch kein Schiff, so oft man es auch versucht hat, bis zu den Polen hindurch gedrungen. Die kühnen Seefahrer, die das Meer in den Gegenden um den Nordpol untersucht haben, sind meist zwischen ungeheure Eisberge gerathen und haben von Glück zu sagen gehabt, wenn sie wohlbehalten wieder in ihre Heimath gekommen sind.

Das muß doch ein klägliches Leben sein, wenn man Wochen und Monate lang die Sonne nicht sieht, sondern so lange Zeit in finsterner Nacht sitzt.